



Gemeinsam für die beste Schule
Zur Erinnerung an Matthias von Saldern

Die Herausgabe der vorliegenden Broschüre wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung folgender Organisationen:

GEW NRW Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft - Landesverband NRW

GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule Verband für integrierte Schulen e.V.

GIRR Green Institut Rhein-Ruhr

Stiftung Gesamtschule



Impressum

Gemeinsam für die beste Schule
Zur Erinnerung an Matthias von Saldern

Redaktion: Fritz Junkers, Dorothea Schäfer, Michael Schulte,
Martina Zilla Seifert

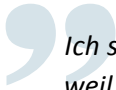
Grafik: amgrafik Bernd Speckin

Druck: basisdruck, Duisburg

Auflage: 500 Exemplare; September 2023

© Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH
Nünningstr. 11, 45141 Essen
nds-verlag.de, office@nds-verlag.de





*Ich sehe mich nicht als Experten,
weil die immer schon Lösungen haben.*

*Ich sehe mich als Professional, der gemeinsam mit den
Personen vor Ort Lösungen sucht. Lösungen müssen vor Ort
gefunden und weiter gelebt werden, daher müssen die
Menschen vor Ort daran beteiligt werden.*

Prof. Dr. Matthias von Saldern

Inhalt

Vorwort	3
Es ist an der Zeit!	5
Begegnungen mit Matthias von Saldern	6
Lernen in Kooperation – was sonst?	23
Ein Streiter für eine Schule der Vielfalt für alle Schüler*innen	26
50 Jahre Gesamtschule	28
Matthias von Saldern als Karateka	31
Karate-Seminar	33
Kurzbiografie	34

Vorwort

Professor Dr. Matthias von Saldern ist tot. Er starb vor drei Jahren, völlig überraschend und ein Schock für seine Familie und für ganz viele, die er im Laufe seines Lebens beeindruckt und inspiriert hat.

Inspiziert durch seine großartige Art des Vortrags bei Veranstaltungen, nie verbissen, sondern immer eher mit einem Augenzwinkern und positiv zugewandt.

Inspiziert durch seine Überzeugungen, dass Schule und Pädagogik auch ganz anders sein können, als wir sie oft erleben.

Inspiziert durch seine Impulse, andere Schritte zu wagen und stolz zu sein auf das schon Erreichte.

Die Idee zu diesem Erinnerungsheft hatte die ehemalige Schulleiterin der Green-Gesamtschule in Duisburg, Martina Zilla Seifert, schon bald, nachdem sie erfahren hatte, dass Matthias von Saldern gestorben ist. Viele Menschen, die mit ihm in unterschiedlichen Zusammenhängen Kontakt hatten, wurden gebeten, über ihre Begegnungen mit Matthias von Saldern kurz zu berichten. Einige haben geantwortet; dieses Heft ist also nur ein kleiner, ausschnitthafter Blick auf einen großen Pädagogen.

Bei dem bundesweiten Bildungsprotesttag am 23. September 2023 geht es - immer noch – um die Forderung nach einem gerechten und inklusiven Bildungssystem. Ein Thema, das Matthias von Saldern in seinem Leben als Pädagoge und Erziehungswissenschaftler bewegt hat.

Daher glauben wir, dass es auch drei Jahre nach seinem Tod Sinn macht, den Menschen Matthias von Saldern und seine Anliegen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dazu soll dieses Heft einen kleinen Beitrag leisten.

Dorothea Schäfer

Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW von 2010 bis 2019



Es ist an der Zeit!

Mit dieser Denkschrift erinnern wir an Matthias von Saldern, der am 21. November 2023 70 Jahre alt geworden wäre.

Wie kaum ein anderer Wissenschaftler unterstützte er die Kernanliegen von uns. Er stand für die profunde Kritik an einem Bildungssystem, in dem die Herkunft von Menschen über den Bildungserfolg entscheidet, in dem es erlaubt ist, Kinder in selektive Schulen einzuteilen, die eine inklusive Teilhabe und Partizipation aller verhindern. Mit Beharrlichkeit und viel Humor bestand er auf der Forderung, in dieser Gesellschaft für Demokratie zu sorgen, indem man allen Kindern gleichermaßen uneingeschränkten Zugang zu Bildung ermöglicht. Integrierte Schulen zu unterstützen war ihm eine Herzensangelegenheit.

Wahrscheinlich hätte ihn das immer weitere Auseinanderdriften der Gesellschaft in der Bundesrepublik und das Erstarken antidemokratischer Kräfte beunruhigt.

Vielleicht hätte er den nationalen Bildungsprotest „Bildungswende-jetzt.de“ unterstützt. In jedem Fall hätte er sich über jede Initiative gefreut, die sich unaufgeregt, wissenschaftlich unterlegt und beharrlich für eine andere, bessere Schule einsetzt. Er war ein Verfechter dessen, die Schulstrukturdebatte offensiv zu führen.

„Nicht die Schulformen (HS, RS, GY) arbeiten generell schlecht, sondern das Gesamtsystem. Schulformbezogene Lobbyisten sind keine Lobbyisten für das Gesamtsystem. Es fehlt der Blick auf das Ganze. Die Diskussion um die Gliedrigkeit hat keinen Selbstzweck. Sie ergibt sich zwangsläufig aus ihren Mängeln.“ (Zitat aus Matthias von Salderns Beitrag zu '50 Jahre Gesamtschule in NRW'.)

Matthias von Saldern war den Organisationen, die die Denkschrift auf den Weg gebracht haben, in vielen Veranstaltungen, Gesprächen, Sitzungen ein wichtiger Bündnispartner und Freund. Mitglied war er in keiner dieser Organisationen. Mit einem Augenzwinkern haben wir, die wir ihn gut kannten, seine Entscheidung dazu kommentiert und akzeptiert, dass er die Dinge tat, die er für richtig hielt. Er war frei und in hohem Maße bündnisfähig.

Er fehlt.

Es ist an der Zeit, an ihn zu erinnern.

Die Redaktion

Begegnungen mit Matthias von Saldern

Wir haben Menschen gebeten, über ihre Begegnungen mit Matthias von Saldern zu berichten. Sie haben Matthias von Saldern in unterschiedlichen Situationen und thematischen Zusammenhängen erleben dürfen und waren begeistert von ihm, das geben die nachfolgenden kurzen Texte wieder.

Dr. Roland Arbinger

ehemaliger Mitarbeiter im Zentrum für empirische pädagogische Forschung (Zepf) der Universität Landau.

Ein Nordlicht in der Pfalz

Landau, April 1981. Ein langer Kerl begrüßt mich mit den Worten „Hi, ich bin der Matthias, und du musst der Neue sein!“ So begann meine bis 2015 währende Tätigkeit am Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung (ZEPF) an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Koblenz-Landau (heute Universität Koblenz-Landau) und meine Zusammenarbeit und spätere Freundschaft mit Matthias von Saldern. Noch im gleichen Jahr arbeiteten wir eng zusammen, um einen Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit dem Titel Schulische Umwelt und Verhalten von Schülern zu stellen. Mit Matthias war gut zusammenzuarbeiten, weil er von seiner Vergangenheit als Zeitsoldat eine höchst positive Eigenschaft mitbrachte: „Nicht lange rumreden - machen!“ Oder in der Sprache eines Karatekämpfers (das war er zu dieser Zeit!): „Gegner erkannt - Attacke!“. In dem schließlich genehmigten Forschungsprojekt bearbeitete Matthias das Teilprojekt Schulklima. Über dieses Thema legten wir 1982 eine gemeinsame Veröffentlichung vor, und es war dann auch Gegenstand seiner Dissertation.

Bei einer Tagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft machten wir beide uns nicht unbedingt beliebt, weil wir eine Broschüre vorlegten, die bei vielen (humorlosen!) Teilnehmern nicht gut ankam. Wir produzierten eine

alphabetisch sortierte Liste der Zahlen von 1 bis 1000 und behaupteten frech, dass dieses Werk für jeden Statistiker von unschätzbarem Wert sei. Es begann mit 8 (acht!) und endete mit 22 (zweiundzwanzig).

Ende der achtziger Jahre hatte Matthias die Idee, eine wissenschaftliche Zeitschrift zu gründen, die eine Lücke in der Erziehungswissenschaft schließen sollte. Von einigen wenigen Mitstreitern (zu denen auch ich gehörte) wurde dann 1987 die erste Nummer der Zeitschrift Empirische Pädagogik (EP) auf den Weg gebracht. Was Matthias und wir alle nicht zu erhoffen wagten und er auch leider nicht mehr mitbekommen sollte, ist die Tatsache, dass die EP im Jahr 2022 immer noch (im 36. Jahrgang) erscheint und vom gleichen Verlag wie damals herausgegeben wird.

Neben all dem gab es auch einen privaten Matthias von Saldern. Wir spielten lange Jahre am Montagabend Fußball in einer damals noch nicht so alten Altherrenmannschaft - immer begleitet mit der selbstverständlichen Nachbetrachtung in einer Landauer Traditionskneipe. Wir feierten viele gemeinsame Geburtstage (auch bei mir in Hessen) und er (und seine Frau Christiane) besuchte mich und meine Familie auch im Urlaub auf der Ile de Ré.

Leider war dies auch eine der letzten Gelegenheiten, bei der wir uns persönlich trafen. Sein Weggang aus Landau führte auch dazu, dass die Kontakte immer spärlicher wurden und dann ganz versiegten.

So bleibt nur die Erinnerung an den Matthias der achtziger Jahre.

Martina Zilla Seifert

ehemalige Schulleiterin der Green Gesamtschule Duisburg –
vormals Gesamtschule Körnerplatz

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Es war der Sommer 2011 bei der Summer School zum Kooperativen Lernen in Münster, als ich Matthias von Saldern zum ersten Mal erleben durfte. Er trug mit großer Zuneigung zu den Teilnehmenden „frontal“, wie er augenzwinkernd formulierte, vor und untermauerte eine Notwendigkeit, die so auf der Hand lag, nämlich das Lernen in co-konstruktiven Prozessen – also in Kooperation zu

organisieren. Weil das so einfach klingt und so schwer im realexistierenden Schulsystem umzusetzen ist, begleitete uns sein mutmachender Humor, seine wunderbaren Beispiele und große Sachkompetenz durch die Tagung. Ich lernte einen Wissenschaftler kennen, der parteilich war und der davon angetrieben wurde, ein ungerechtes Bildungssystem und die strukturelle Verhinderung von Bildungsgerechtigkeit zu skandalisieren.

Was verbinden Sie besonders mit ihm?

Im Jahr 2015 „rettete“ er mich. In einer Podiumsdiskussion in Münster beklagte ich Etikettierungen, diffuse Begabungs- oder Intelligenzbegriffe und plädierte für eine Schule für alle Kinder von der 1 bis zur 10 – eine Utopie, der ich streng nach dem Motto „man ist nicht realistisch, indem man keine Idee hat“ (Max Frisch) anhängte und in der Diskussion verfolgte. Eine im Podium mitdiskutierende Bildungsforscherin der Uni Münster sprach vehement dagegen und traf mich, sicherlich nicht beabsichtigt, ins Mark mit ihren Einlassungen zu Intelligenz und der Notwendigkeit, „intelligente“ SchülerInnen besonders, separat, zu fördern. Sie sprach damit auch über mich, denn als Schülerin musste ich zwei Makel verkraften: Ich kam aus Armut (meine LehrerInnen attestierten mir schlechte genetische Voraussetzungen), und ich war weiblich. Ich geriet in der Diskussion emotional ins Schlingern. Mattias von Saldern sollte im Anschluss der Podiumsdiskussion vortragen, und ich sah, wie er in der letzten Reihe im Plenum an seinem Laptop arbeitete. Als er mit seinem Vortrag begann, sagte er, er habe seinen Vortrag umgestellt und wolle an meine Ausführungen anschließen und bäte mich einfach, weiter zu machen und mich nicht verunsichern zu lassen. Er positionierte sich! Das zeichnete ihn immer aus. Wenn er dann, wie z. B. in NRW geschehen, durch die Bildungsadministration als Berater erst eingeladen und dann wieder ausgeladen wurde, signalisierte er eine unglaubliche Unabhängigkeit und Standhaftigkeit.

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen?

Ich habe viel von ihm gelernt und Ermutigung erfahren. Die Schule, an der ich zuletzt gearbeitet habe, die Green Gesamtschule in Duisburg, die als Gesamtschule Körnerplatz 2021 den Deutschen Schulpreis gewonnen hat, hat ihm viel zu

verdanken – er kommentierte unsere Veröffentlichungen und wies auf wissenschaftliche Ungenauigkeiten hin „Lernen ist immer ein individueller Prozess – der Begriff Kooperatives Lernen ist insofern falsch – es muss Lernen in Kooperation heißen“! Da war er streng! In vielen Zitaten lebt er weiter! Er war unser Lehrer!

Zwei Zitate stehen stellvertretend für seine Positionen: „Mir leuchtet nicht ein, warum ein ‚Hauptschüler‘ nicht auch Latein lernen kann.“ „Der Begriff Behinderung ist falsch. Es geht um beeinträchtigte Menschen, die durch gesellschaftliche Verhältnisse behindert werden.“

Sigrid Beer

MdL a.D. Bildungspolitische Sprecherin der GRÜNEN im Landtag von NRW von 2005 bis 2017

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Das ist nicht an einem bestimmten Datum festzumachen, weil er mir in meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Paderborn, als Vorsitzende des Landeselternrats der Gesamtschulen in NRW und dann auch in der politischen Tätigkeit präsent war, durch Texte, Vorträge auf Tagungen und dann persönlichen Austausch.

Was verbinden Sie besonders mit ihm?

Matthias von Saldern hatte eine unnachahmliche Art, wissenschaftliche Daten und Analysen mit klarer politischer Bewertung zu kombinieren. Dabei gelang es ihm mit dem ihm eigenen Humor, den politischen Akteuren einerseits schonungslos die Konsequenzen einer fehlsteuernden Bildungspolitik aufzuzeigen und gleichzeitig Brücken zur Umsteuerung zu ebnen. Wenn sie denn gegangen werden wollen. Dabei hat er auch „liebevoll“, aber konsequent im Sinne des „Critical Friend“ und wie in einer gewissen elterlichen Fürsorge die notwendigen Entwicklungsbedarfe in den integrierten Schulen beschrieben – immer mit dem Blick auf den im besten Sinne unabdingbaren radikalen Gesamtreformbedarf des Bildungssystems.

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen?

Matthias von Saldern war ein wohltuender Stachel im Fleisch einer Bildungspolitik, die endlich ernst machen muss mit der inklusiven Entwicklung des Bildungssystems und sich jedoch immer wieder auseinandersetzen und kämpfen muss mit den Kontra-Lobbyisten, die am gegliederten Schulwesen festhalten wollen. Sich nicht in Abwehrkämpfen zu verheddern und aufhalten zu lassen, sondern weiter konsequente gelingende Schritte zur Umsetzung des Ziels zu gehen, dazu hat er motiviert und inspiriert.

Erhard Schoppengerd

ehemaliger Schulleiter der Gesamtschule Globus am Dellplatz – Duisburg

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Ein Hunne von einem Mann! Zum ersten Mal begegnet bin ich Matthias von Saldern bei einem Key-Note-Vortrag zum Kooperativen Lernen im Rahmen einer Summer-School an der Universität Münster.

Matthias von Saldern war nicht und nie zu übersehen, wegen seiner (körperlichen) Größe und sein Vortrag war wie spätere auch immer humorvoll, tiefgründig, zugewandt und zum Denken und Nachdenken anregend. Zuerst einmal hat er den Begriff „Kooperatives Lernen“ in Frage gestellt: „Lernen (und sich bilden) ist immer ein individueller Prozess, der aber nur in Kooperation mit einem Gegenüber, in der Spiegelung der eigenen Persönlichkeit im Gegenüber gelingen kann.“ Und schon war ich nach dem ersten kleinen Unmut schlauer. Genauer und besser wäre also der Begriff „Lernen in Kooperation“!

Was verbinden Sie besonders mit ihm!

Von zahlreichen weiteren Begegnungen sind mir zwei weitere besonders in Erinnerung geblieben. „Meine“ damalige Schule, die Gesamtschule Globus am Dellplatz hatte Matthias von Saldern für eine schulinterne Fortbildung – auch zum Kooperativen Lernen – ebenfalls als Keynote-Sprecher und Begleiter für den Nachmittag gewinnen können. Als ich vor der Veranstaltung nach dem Unterricht in einem Mathematik-Leistungskurs in der Q2 in mein Büro kam, saß Matthias

von Saldern dort bei Kaffee mit seinem Rollkoffer: „Was haben Ihre SchülerInnen heute gelernt?“ Nun, wie leider zu häufig, hatte ich den Unterricht nicht sorgfältig vorbereitet und mich bei der Vorstellung einer einführenden Aufgabe zu Übergangsmatrizen verrechnet und verrannt. Diesen Fehler hatte ich mit den SchülerInnen thematisiert. Sie hatten also gelernt, dass man/frau Fehler machen kann und darf und dass man/frau aus Fehlern lernen kann. Das hat Matthias von Saldern schon ein Schmunzeln entlockt und die Augen hinter der runden Brille blitzten. Dass er später mein fortschrittlich linkes Kollegium mit seiner Vita – er war kein Wehrdienstverweigerer und studierte an der Bundeswehrhochschule in Hamburg – provozierte, hatte er sicherlich mit eingerechnet, um die KollegInnen dann später mit seiner ihm eigenen Art gänzlich für seine Ideen zu gewinnen. Dazu gehörte auch – siehe oben – eine kurze Einlassung zu der Geschichte des uralten Adelsgeschlechts derer von Saldern: „Ich wurde in München geboren und so könnte man meinen, die kantige und markante Kopfform derer von Saldern ist darauf zurückzuführen, dass die Hunnen ehemals bis in den heutigen Münchener Raum gekommen waren und sich dort niedergelassen hatten. Diese Schlussfolgerung stimmt aber nicht, denn die von Saldern kommen ursprünglich aus der Nähe von Salzgitter.“

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen

Zum letzten Mal habe ich Matthias von Saldern zur 50-Jahres-Feier anlässlich der Gründung von Gesamtschulen in NRW gesprochen. Matthias war dort einer der Festredner. Dass ich nach einer schweren Herzoperation wieder einigermaßen auf den Beinen war, die warmherzige Freude daran, das war eben Matthias von Saldern. Sicherlich hätte ihn auch die Begegnung mit der damaligen Ministerin des MSB Frau Yvonne Gebauer (ein wenig diebisch) gefreut: In einem alten Wahlprogramm der FDP hatte Matthias von Saldern die Forderung nach einer Schule für alle gefunden. Doch die Ministerin steckte im Stau fest. Matthias von Saldern war ein parteilicher, politischer Wissenschaftler, der mir sehr fehlt.

Es gibt ein Zitat von Bert Brecht über seinen Freund Caspar Neher, das mir sehr gut gefällt und ich finde es passt auf MvS. „*Matthias von Saldern hatte Augen, blau wie der Himmel, ein großes Herz und eine starke Faust.*“

Nicole Schlette

Schulleiterin Green Gesamtschule – Duisburg, vormals Gesamtschule Körnerplatz

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Meine allererste Begegnung mit Matthias von Saldern kann ich zwar zeitlich nicht mehr einordnen – eindrücklich war sie trotzdem. Ich erinnere mich daran, dass er mit Humor und sehr kenntnisreich sprach und dass ich im anschließenden Gespräch mit ihm dachte: „Was für ein witziger und kluger Mann!“

Was verbinden Sie besonders mit ihm?

Ich verbinde mit ihm die Unterstützung unseres Green-Institutes im Beirat – wenn er denn Lust hatte? – dies darf Frau wohl so sagen, weil es von ihm selber genauso ausgedrückt wurde. Darüber hinaus hat er eine unserer Frühjahrstagungen durch eine Keynote bereichert und alle Teilnehmenden zum vertieften Nachdenken gebracht.

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen?

Besondere Unterstützung hat aber vor allem auch unsere Schule durch seine kritische Lektüre unserer Bewerbung für den Deutschen Schulpreis erfahren. Dies sind denn auch die Spuren, die er bei uns hinterlassen hat – einen kritischen und sehr differenzierten Blick auf das deutsche Bildungssystem mit einer klaren Ablehnung seines selektiven Charakters. Die Forderung „Eine Schule für alle“ hat er aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln untermauert – dies ist sicherlich einzigartig!

Dirk Nissen

Geschäftsführer der Verwaltungs-/Berufsakademie Lüneburg e.V.

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Als Vertreter des wissenschaftlichen Mittelbaus der Universität Lüneburg lernte ich Herrn von Saldern 2001 in seiner Funktion als Vizepräsident für Forschung

und wissenschaftlichen Nachwuchs kennen. Der sehr zugewandte, freundliche und offene Umgang mit ihm blieb mir dabei in so nachhaltiger und guter Erinnerung, dass ich Herrn von Saldern viele Jahre später 2014 gebeten habe, am an der Berufsakademie Lüneburg neu entstandenen dualen Studiengang Soziale Arbeit mitzuwirken.

Was verbinden Sie besonders mit ihm?

Für diesen jungen Studiengang stand Herr von Saldern nicht nur als Dozent, sondern auch als Mitgestalter mit großem Engagement zur Verfügung. Er arbeitete aktiv in den Gremien und an der Qualitätsverbesserung und -sicherung des Studiengangs mit und hat durch seine modernen und innovativen Lehrmethoden bei seinen Studierenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die Arbeit mit den Studierenden hat ihm sicht- und spürbar viel Freude bereitet, und er hat durch seine wertschätzende Art jedem, der mit ihm zu tun hatte, das Gefühl vermittelt, dass er ihn und seine Anliegen ernst genommen hat. Seine Lehrmethoden erlaubten es ihm, sich umgehend auf die coronabedingten Herausforderungen der Online-Lehre einzustellen und im engen Austausch mit der Verwaltung sowie Kolleginnen und Kollegen wichtige Impulse und Hilfestellungen für diese neue Herausforderung zu leisten.

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen?

Herr von Saldern hat sich für das, was er tat, sehr interessiert und engagiert und dabei an sich und andere hohe Maßstäbe angesetzt. Er hat die von ihm verantworteten Module und damit die Pädagogik als Disziplin im Studiengang Soziale Arbeit aufgebaut und bis in die Gegenwart maßgeblich geprägt. Vor allem hinterlässt Herr von Saldern im Kolleginnen- und Kollegenkreis eine Lücke. Wenn man an ihn denkt, ist dort auf der einen Seite Traurigkeit über den Verlust des Kollegen und auf der anderen Seite auch Dankbarkeit dafür, dass man mit ihm zusammenarbeiten durfte.



*Man kann sich über alles ärgern –
aber man ist dazu nicht verpflichtet!*

Andreas Hadaschik

Schulleiter a. D. IGS Garbsen

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Die erste „Begegnung“ mit Matthias von Saldern (im Folgenden MvS) erfolgte über sein kleines Zitatensbuch „Warum längeres gemeinsames Lernen?“ Diese Zitate waren für mich Inspiration und Ideengeber für Info-Veranstaltungen zu Integrierten Gesamtschulen im Landkreis Nienburg, die ich in den Jahren 2008 und 2009 durchgeführt habe und die hoffentlich dazu beigetragen haben, dass in Nienburg im Jahre 2013 eine IGS gegründet wurde.

Die „Pro-IGS-Initiative Nienburg“, der ich damals angehörte, engagierte MvS dann für einen Vortrag im Nienburger „Kulturwerk“. Ich und die meisten Anwesenden waren von seinem Referat völlig begeistert, denn MvS verstand es auf eine äußerst anschauliche und humorige Art die Missstände unseres Bildungssystems zu verdeutlichen und zudem Perspektiven aufzuzeigen, wie es anders sein könnte. Insbesondere zwei Anmerkungen aus seinem Referat hatten mich damals pädagogisch überzeugt und begeistert:

1. MvS berichtete von einem Elternabend aus der Grundschule, an dem er als Vater seines Kindes in der 2. Klasse teilgenommen hatte. Bei diesem Elternabend beschwerte sich eine Mutter massiv, dass ihr Kind bei der anwesenden Klassenlehrkraft nichts lernen würde. Nachdem keine Gegenrede seitens der anderen Eltern kam, ergriff MvS das Wort mit der Gegenfrage: „Was macht denn ihr Kind im Unterricht? – Es kann gar nicht sein, dass ihr Kind nichts lernt, denn Kinder lernen immer – allerdings nicht immer in dem Sinne, wie wir oder die vorgegebenen Normen es gerne hätten.“
2. In der Beschreibung des gegliederten Schulsystems in Deutschland formulierte MvS eine Frage zur Beschulung von Kindern/Jugendlichen in einer Hauptschule, die jede und jeden eigentlich überzeugen müsste, dass dieses System abgeschafft gehört: „Können Sie mir sagen, wie man - auf die schulische Leistung bezogen – ‚schlechte‘ Schüler besser machen kann, wenn man sie mit weiteren oder sogar noch ‚schlechteren‘ Schüler zusammen beschult?“

Meine erste persönliche Begegnung mit Matthias von Saldern erfolgte dann, wenn ich mich recht entsinne, im Februar 2011 anlässlich einer schulinternen

Lehrkräfte-Fortbildung (SchILF), die ich als damaliger Didaktischer Leiter an der IGS Garbsen organisierte. Ich hatte ihn vorher per Mail angefragt, ob er für einen Vortrag zu uns in die IGS Garbsen kommen würde und ihm ein wenig die Hintergründe der SchILF (meiner Ansicht nach gab es an der IGS Garbsen damals einen Stillstand hinsichtlich der pädagogisch-didaktischen Entwicklung, u. a. bedingt durch die Sanktionen der damaligen CDU-Landesregierung gegenüber Integrierten Gesamtschulen) geschildert. Die Mail wurde dann doch relativ lang und war zudem in „ganzen Sätzen“ geschrieben (Ich kann mich bis heute nicht an die retardierte SMS- oder Mail-Sprache gewöhnen bzw. lehne diese ab), was MvS in diesen Zeiten als sehr außergewöhnlich im positiven Sinne empfand und das in seiner Antwortmail würdigte, worüber ich mich sehr gefreut habe.

Zurück zur persönlichen Begegnung im direkten Gegenüber: Vor seinem Impulsreferat für die SchILF führten wir in meinem Büro ein kurzes Gespräch, bei dem ich ihm über meine Arbeit und Entscheidungen in der Schule berichtete, die nicht immer mit der damals geltenden Erlasslage in Einklang zu bringen waren. Darauf kam von ihm die Antwort: „Gute Schulleitung steht immer mit einem Bein im Gefängnis!“.

In vielen Situationen – insbesondere nachdem ich im Jahr 2013 Schulleiter der IGS Garbsen wurde – habe ich an diesen für mich aufbauenden und zugleich beruhigenden Satz gedacht.

Was verbinden Sie besonders mit ihm?

Seine fachliche Kompetenz, seine positive, optimistische Ausstrahlung, seinen Humor und dass er komplexe Dinge auf ein Maß „herunterbrechen“ kann, damit jede und jeder sie versteht.

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen?

Für mich persönlich hat er mit dafür gesorgt, dass ich in meinem Leitungshandeln sicherer geworden bin und Entscheidungen – insbesondere pädagogische – noch überzeugender vertrete bzw. vertreten kann. Durch seine Vorträge an der IGS Garbsen (MvS war im Jahr 2011 noch einmal Ende September anläss-

lich des Festakts zum 40jährigen Jubiläum der Schule bei uns) hat er m. E. viele der anwesenden Lehrkräfte zum reflektierenden Nachdenken ihres pädagogischen Handelns im schulischen Alltag animiert, was dazu geführt hat, dass in den Folgejahren wichtige pädagogisch-didaktische Innovationen angestoßen und umgesetzt worden sind und dazu beigetragen haben, dass sich die große Mehrheit der Lehrkräfte an der IGS Garbsen (die IGS Garbsen ist eine der größten allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen mit ca. 170 Lehrkräften und ca. 1730 Schüler:innen) nun nicht mehr als reine „Wissensvermittler“, sondern als „Lernbegleiter“ versteht, was schließlich dazu geführt hat, dass die IGS Garbsen im Jahre 2019 das „Dalton-System“ für alle Jahrgänge und Fächer eingeführt hat (Alle Fächer geben ein Drittel ihrer Unterrichtszeit in sogenannte Daltonstunden, in denen die Schüler selbstbestimmt entscheiden können, für welches Fach bzw. für welche überfachlichen Inhalte sie arbeiten wollen, ob sie allein, mit Mitschüler:innen aus der eigenen Klasse, dem eigenen Jahrgang oder einem anderen Jahrgang zusammen arbeiten wollen, in welchem Raum sie arbeiten wollen und - das Beste – welche Lehrkraft sie dabei als Lernbegleiter unterstützen soll - damit wird das eigenverantwortliche und selbstbestimmte Lernen der Schüler:innen nachhaltig gefördert).

Günter Kalisch

Einrichtungsleitung Kinderdorf Alt Garge Jugendhilfe in der Region Lüneburg

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Nach längerem Auslandsaufenthalt kam ich zurück nach Lüneburg. Damit fand ich auch meinen Weg zurück zu meinem Karateverein, den wir 1988 gegründet haben. Dort traf ich Matthias als den „neuen Trainer“ an einem Freitagabend. Von da an hatte ich einen Freund, Mentor und Meister (japanisch Sensei) für zunächst diesen Lebensbereich gefunden. Die Freundschaft vertiefte sich und betraf bald unsere und seine Familien insgesamt. Matthias und seine Frau Christiane sorgten für den Zusammenhalt, organisierten Anlässe über die Geburtstage und Feiertage hinaus. So feierten wir viel und gerne, unterstützten uns ganz praktisch im Alltag und freuten uns an der Verbundenheit in einer Gemeinschaft, die sich um Matthias scharrte.

Was verbinden Sie besonders mit ihm? Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen?

Einige Worte zu einem für Matthias bedeutenden Teil seines Lebens: zum Karate genauer gesagt zum Karate Do. Das bedeutet übersetzt: der Weg der Leeren Hand. In dieser japanischen Kampfkunst gibt es verschiedene Stilrichtungen. Matthias übte und lehrte in der Stilrichtung des Shotokan Karate. Der Gründer des Shotokan, ein Herr Funakoshi, formulierte als Orientierung für seine Schule folgende Aussage: Das oberste Ziel im Karate ist nicht Sieg oder Niederlage, sondern die Vervollkommnung des Charakters.

Matthias begab sich vor fast 50 Jahren auf den Weg eines Karateka. Durch beständiges Üben und Voranschreiten wurde er dann selbst ein hochrangiger und großartiger Karatemeister.

Matthias war auch auf diesem Gebiet Forscher und Wissenschaftler. Er bereicherte die Karatewelt mit seinen Lehrgängen im ganzen Bundesgebiet. Zu diesen Veranstaltungen kamen Hunderte von Karateka, um zu lernen. So pflegte er den breit angelegten Austausch über die Geschichte, die Philosophie und die Ethik im Karate Do. Dazu veröffentlichte er diverse Werke, wie das „Budo in der heutigen Zeit“, „Meister des Ichs“ und „Der Weg der leeren Hand“, dazu viele Texte und Vorträge. Er war Mitbegründer des wissenschaftlichen Zweiges des Deutschen Karatverbandes, der DAN – Akademie.

In Lüneburg war er unser Trainer, Lehrer und Meister oder, wie man auf japanisch sagt, unser Sensei. Er war uns Vorbild, gab Orientierung.

Matthias freute sich besonders darüber, wenn er die Fortschritte seiner Schüler honorieren konnte.

Und hier zeigt sich die Verbindung zu allen anderen Lebensbereichen: Wir kennen ihn als den gastfreundliche Matthias, den Zuhörer, den Mentor oder auch streitbaren Widerpart. Wir haben sehr von seinem Sein und Wirken profitiert und nicht nur einen Kampfkünstler und Karatemeister, sondern auch einen wahren Freund verloren.

Zum Andenken an Matthias ließen wir einen „Zobota“ (eine Holzstele) fertigen und diese mit japanischen Schriftzeichen (Kanji) versehen. Diese Stele ist nun bei der Familie.

Die Kanji beschreiben den Namen unseres Karatevereins Kensho (frei übersetzt: erkenne dich selbst) und ein Ausspruch von Herrn Funakoshi: „Lass die Wolken ziehen und gehe Deinen Weg“ Wir verabschiedeten Matthias mit einer traditionellen Verbeugung. Karate beginnt mit Respekt und endet mit Respekt.

Manfred Neumann

Seminarrektor i.R.

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Ich habe ihn in einer Gesprächsrunde kennengelernt. Die Leitungen der beiden Lüneburger Studienseminare (GHRS und Sonderpädagogik) und er und Prof. Sieland, der zu diesem Zeitpunkt ebenfalls an der Uni Lüneburg gelehrt hat, haben an der Runde teilgenommen. Es ging dabei um die Koordinierung der Ausbildung in der 1. und der 2. Phase. Bis dahin gab es praktisch keine Verbindung zwischen den beteiligten Institutionen und keinerlei Kontakte dieser Einrich-



tungen. Dazu muss gesagt werden, dass an der Uni Lüneburg nur für das GHRS-Lehramt ausgebildet wird, nicht für das Lehramt für Sonderpädagogik. Es folgten noch weitere solcher Treffen. MvS zeigte sich erstaunt darüber, dass man so wenig voneinander wusste und war sehr interessiert an einer Zusammenarbeit. Gemeinsam mit einer Sonderpädagogische Kollegin übernahm ich dann für einige Jahre (bis 2007) auf seine Vermittlung einen Lehrauftrag für eine gut nachgefragte Veranstaltung zum Thema Integration bzw. Inklusion. MvS setzte sich dafür ein, dass dieser Lehrauftrag immer wieder verlängert wurde. Aus den ersten Kontakten entstand auch eine Zusammenarbeit mit den niedersächsischen Seminarleitungen der Studienseminare GHRS und Sonderpädagogik. Mit der Unterstützung von MvS entwickelten wir im Rahmen von mehreren Tagungen ein Evaluationskonzept zur Arbeit der Studienseminare. Dieses Instrument wurde dann auch in den Studienseminaren eingesetzt.

Was verbinden Sie besonders mit ihm?

Ich habe MvS als besonders freundlichen und zugewandten Menschen erlebt, der auch persönlich nahbar war. Außerdem erinnere ich mich an ihn als jemand, der seine Meinung klar vertreten hat.

Das Thema schulische Inklusion war ihm sehr wichtig und dafür hat er auch gestritten, obwohl die Sonderpädagogik ja nicht sein eigentliches Arbeitsfeld war. So etwas habe ich persönlich vorher und nachher bei Lehrenden an der Uni im Lehramt GHRS nicht mehr erlebt. Da war er einfach besonders.

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / bei Ihnen / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen?

Die Themenfelder, in denen es zu einer Zusammenarbeit gekommen ist, habe ich ja bereits beschrieben: Evaluation der Arbeit in den Studienseminaren und schulische Inklusion.

Ansonsten habe ich mich durch ihn in meiner Haltung bestätigt gefühlt, dass es wichtig ist, für Inklusion zu streiten. Auch seine freundliche Menschlichkeit hat mich beeindruckt und sicherlich auch in meinem Leitungsverhalten irgendwie beeinflusst.

Dorothea Schäfer

Vorsitzende der GEW NRW 2010 bis 2019

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Die erste Begegnung war im Rahmen des ersten Kongresses der GEW NRW zum Thema Inklusion vor gut zwölf Jahren. Ein Thema, bei dem es große inhaltliche Differenzen gab zwischen Befürworter*innen und Gegner*innen, zwischen Kolleg*innen, die z. B. unbedingt an der Förderschule festhalten wollten, und denjenigen, die die „Eine Schule für alle“ verwirklicht sehen wollten. Matthias von Saldern gelang es, die gereizte Stimmung konstruktiv zu lockern, er setzte gute und wichtige Impulse, so dass am Ende tatsächlich alle gemeinsam, gut gelaunt und mit neuen Ideen am Thema weiterarbeiten konnten.

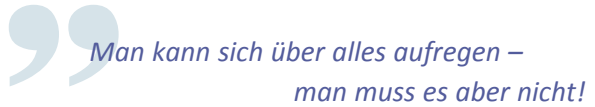
Bei einem Interview zur Teilnahme am Bochumer Kongress der GEW NRW 2017 wurde er gefragt, warum er seine Teilnahme zugesagt habe. Es seien durchaus auch egoistische Motive: „Ich lerne durch Zuhören sehr viel - das hilft mir konzeptionell weiterzudenken.“ So bescheiden war Matthias von Saldern.

Was verbinden Sie besonders mit ihm ?

Für mich war Matthias von Saldern der beste Referent, den ich je erlebt habe. Er war kreativ und geistreich, konnte sich schnell auf neue Situationen einstellen und die Zuhörer*innen mit seinem Wortwitz begeistern - natürlich auch mit seinen bildungspolitischen Überzeugungen. Unvergessen ist ein Auftritt bei einem Lehrerrätekongress der GEW NRW. Er war kurz vorher gebeten worden, seinen geplanten Vortrag etwas zu kürzen, da die Schulministerin kurzfristig ihre Teilnahme zugesagt hatte. Am Morgen der Veranstaltung musste sie aus persönlichen Gründen absagen. Matthias von Saldern nahm es mit Humor und baute kurzerhand in seinen Vortrag eine sehr gelungene Kleingruppenarbeit ein – in einem Plenum mit 600 Teilnehmer*innen....

Welche Spuren hat er bei Ihnen / in ihrer Organisation / in Ihrem Arbeitsbereich hinterlassen ?

Die GEW NRW hat Matthias von Saldern sehr gern zu großen Veranstaltungen eingeladen. Unsere letzte Begegnung war im November 2019 bei der gemein-



samen Feier von GEW NRW und GGG NRW zu 50 Jahre Gesamtschule in NRW. Sein Vortrag „50 Jahre Gesamtschule - der lange Weg vom Experiment zum Erfolgsmodell“ machte Mut zu einem Zeitpunkt, zu dem es landespolitisch eher zurück zum gegliederten Schulsystem ging. Mir persönlich wird immer im Gedächtnis bleiben, dass er uns aufforderte, selbstbewusster mit unseren Überzeugungen umzugehen und nicht verbissen Kämpfe auszutragen, die uns nicht weiterbringen. Bei der Arbeit aber durchaus inhaltlich nicht locker zu lassen.

Im Fazit seines Vortrags in Dortmund zitierte er Reinhold Bernhard Jachmann, Kant-Schüler und späterer preußischer Schulrat in einem Pamphlet aus dem Jahr 1812: „Hinweg mit den verschiedenartigen Schulen für Stände und Berufsgeschäfte, die in einem Volk den Geist der Zwietracht nähren! Hinweg mit den sogenannten gelehrten und umgelehrten Schulen, mit den Gymnasien, höhere und niedern Bürgerschulen und wie sonst ihr Name seyn mag! Es ist nur Eine Menschheit! Es ist nur Eine deutsche Nation! Es muss auch nur eine Nationalschule seyn!“

Christine Preuß

Mitinitiatorin der Summer School Münster zum Kooperativen Lernen – ehemals wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Münster – Schulleiterin Rahel-Varnhagen-Weiterbildungskolleg Hagen

Ihre erste Begegnung mit Matthias von Saldern – erzählen Sie kurz!

Matthias von Saldern war bei unserer Summer School 2015 zum Kooperativen Lernen an der Westfälischen Wilhelms Universität unser Eröffnungsdredner und hat die Zuhörer*innen mit seinem Vortrag begeistert. Er hatte die Gabe und die Fähigkeit, komplexe wissenschaftliche Erkenntnisse mithilfe von Praxisbeispielen aus der Schule darzustellen, so dass ich immer wieder während des Vortrags heftiges Nicken gesehen habe und das bei Lehrerinnen und Lehrer, die allgemein als kritische Teilnehmer*innen von Fortbildungen bekannt sind.

Was verbinden Sie besonders mit ihm?

Dass er immer wieder darauf hingewiesen hat, dass das kooperative Lernen eine Lernform ist, mit der nicht nur Wissen vermittelt wird, sondern eine Lernform, die für die heutige Gesellschaft unabdingbar ist: Nur gemeinsam können wir Veränderungen bewirken, und das fängt mit dem gemeinsamen Lernen an.

Welche Spuren hat er in Ihrer Organisation / Institution hinterlassen?

Gemeinsam arbeiten, gemeinsam streiten und gemeinsam lachen. Die Teamarbeit ist daher in meiner Institution der Motor der Schulentwicklung und Grundlage für gemeinsames Lernen in der Schule.



Lernen in Kooperation – was sonst?

Streng war er, wenn es um die Begrifflichkeit ging. Den Begriff „Kooperatives Lernen“, der sich so schnell und für ihn so unscharf durchgesetzt hatte, kommentierte er immer mit einem deutlichen Hinweis darauf, dass Lernen ein individueller Vorgang sei. Kein Mensch lerne kooperativ. Allerdings müssten die Menschen, die lernen sollen, zueinander, in Kooperation gebracht werden, damit sie miteinander und voneinander lernen könnten. Man tut ihm wohl nicht unrecht, wenn man Matthias von Saldern als einen Vertreter des Konstruktivismus bezeichnet.

Auch mit dem Begriff der „individuellen Förderung“ hatte er so seine Mühe. Er schüttelte den Kopf, als er beobachtete, wie in Schulen individuelle Förderung s. E. vollkommen falsch verstanden, Lernbüros implementiert wurden, in denen dann SchülerInnen Arbeitsblätter auf 3 verschiedenen Niveaus bearbeiteten. Ein Schelmin, der / die bei dieser Einteilung nicht gleich an das selektive Schulsystem denkt, das er zutiefst ablehnte. Doch hören wir ihm einmal zu:

„Individualisierung wird immer betrachtet als ein intensives Verhältnis zwischen einer Lehrkraft und einem Schüler. Bei dieser Vorstellung liegt die Unmöglichkeit von Individualisierung auf der Hand. Sieht man die Rolle der Lehrkraft eher als moderierenden Faktor im Unterricht an, dann sieht die Sache aber anders aus: Wenn Lehrkräfte Unterrichtsmethoden kennen, die theoretisch und praktisch konstruktivistisch unterlegt sind, dann eröffnen sich neue Möglichkeiten. Erwerb neuen Wissens ist bekannter Weise (vor allem für die schwächeren Schüler) am besten durch Verfahren der direkten Instruktion zu leisten. Hier hat die Lehrkraft die Verantwortung, neue Sachverhalte gut zu erklären oder sie in einer stark strukturierten Unterrichtssituation durch die Schüler erarbeiten zu lassen. Da dieses Wissen aber nicht gleichförmig von allen Schülern gelernt, sondern individuell oft sehr verschieden konstruiert wird, muss die Lehrkraft Unterrichtssituationen ermöglichen, die den Austausch zwischen den Schülern erzwingt. Die Vertiefung und Anwendung muss also dann (gerade deshalb, weil Individualisierung im alten Sinne nicht durchführbar ist) Möglichkeiten der Ko-Konstruktion zur Verfügung stellen. Das neue erlernte Wissen (die individuelle Konstruktion A) wird gegengeprüft durch

das Wissen (die individuelle Konstruktion B), das ein anderer Schüler erlernt zu haben glaubt. Das Abgleichen führt dann näherungsweise zu dem, was die Lehrkraft tatsächlich gemeint hat. Viele dieser Verfahren (z. B. WELL – wechselseitiges Lehren und Lernen) sind empirisch inzwischen gut unterlegt und zielen zudem genau auf die Kompetenzorientierung, die uns durch die Diskussion nach PISA und IGLU berechtigterweise auferlegt wurde.“¹

Guter Unterricht war für ihn dann gegeben, wenn folgende Punkte erfüllt wurden: hoher Anteil echter Lernzeit, Strukturierung des Unterrichts, inhaltliche Klarheit, lernförderliches Klima, Rahmung, intelligentes und kognitiv aktivierendes Üben, individuelle Förderung. Interessant ist, dass er einen Aspekt, der ihn vor allem ausmachte, nicht nannte, nämlich, dass Humor in allen unterrichtlichen Situationen weiterhilft. Er war ein Meister der kognitiven Aktivierung über Humor.

Natürlich dachte er auch im Kontext eines kooperativen Unterrichts über die Sinnhaftigkeit der Fächer und die Notengebung nach. Als er 2009² über unterrichtliche Kooperationsbezüge vortrug, zeigte sich, dass er damals die Tiefenstruktur dieses Lernsettings noch nicht kannte, denn er sprach in Bezug auf die Formulierung gelungener Aufgabenstellung von damit tendenziell überforderten LehrerInnen. Sie könnten den Anforderungen, Aufgabenstellungen für die „starken“ und „schwachen“ SchülerInnen zu formulieren, nicht gerecht werden und müssten die „schwächeren“ SchülerInnen dann aus dem Raum nehmen. An dieser Stelle sind wir heute weiter. Die vielen im NDS-Verlag aufgelegten Bände zum Kooperativen Lernen zeigen, welche Kreativität mit diesem Lernsetting verbunden ist. Unterlegt man seine oben genannten Gütekriterien mit Bausteinen des Kooperativen Lernens, dann erfüllt dieses Lernarrangement seine von ihm benannten Kriterien für guten Unterricht am besten.

SchülerInnen, die gelernt haben zu kooperieren, nutzen die effektive Lernzeit – die ewig dozierende Lehrkraft tritt in den Hintergrund. Der Unterricht folgt einer klaren Struktur des Think-Pair-Share Prinzips (erst alleine, dann gemeinsam!). LehrerInnen stellen sich der Aufgabe, herausfordernde und alle Tischgruppenmitglieder einbeziehende Fragestellungen zu formulieren. Dadurch, dass sich die SchülerInnen gut kennen und schätzen lernen, halten sie Ambiguität aus, sie erfahren, dass es für Fragestellungen verschiedene Lösungsmöglichkeiten gibt, dass es notwendig ist, friedlich und empathisch miteinander umzugehen, um größtmögliche Autonomie zu erlangen. Die gemeinsame Verantwortung für

das Lernprodukt, der Spaß am Lernprozess, das Einüben von demokratischen Strukturen im weitesten Sinn führt zu der Einbindung aller Lernenden und kann so als die beste Differenzierung betrachtet werden. So entsteht ein lernförderliches Lernklima mit einer klaren Rahmung und vereinbarten Regeln, das alle SchülerInnen im besten Fall individuell fördert. Niemand muss also den Raum verlassen – im Gegenteil.

2020 dachte Matthias von Saldern verstärkt über das Lernen in Kooperation und die Notwendigkeit, Schulen als Orte Demokratischen Lernens umzubauen, nach. Im Frühjahr wollte er dazu in Duisburg im Rahmen einer Veranstaltung des Green-Instituts Rhein-Ruhr vortragen. Die Pandemie machte das dann unmöglich und im Herbst verstarb er plötzlich und völlig unerwartet.

Lernen muss Spaß machen, das war sein Credo. „Es gibt kaum ein Bildungssystem, das derartig beschämt, demütigt und abwertet.“ Besorgt war er, wenn er auf die Auswirkungen für unsere Demokratie schaute. Vor diesem Hintergrund stützte er integrierte Schulen, die sich auf den Weg machen, auf verschiedenen Ebenen Kooperationsbezüge aufzubauen.

Martina Zilla Seifert

¹ Matthias von Saldern in: NDS 5/2009, S. 18f.

² Wirtschaftssymposium „Länger Gemeinsam Lernen – Neue Befunde aus der Wissenschaft“ – mitveranstaltet von der GEW und dem DGB 2009

„*Die Struktur ist nicht die entscheidende Variable für den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler.“ Bayern und Finnland funktionieren beide. Wenn die Struktur also keinen Einfluss auf die Leistung hat, dann kann man sie auch getrost ändern. Das sollte man auch!*

Prof. Dr. Matthias von Saldern:

Ein Streiter für eine Schule der Vielfalt für alle Schüler*innen

Als wir im kleinen Kreis die gemeinsame Jubiläumsveranstaltung von GEW NRW und GGG NRW für fünfzig Jahre Gesamtschule in NRW für das Jahr 2019 planten und überlegten, wer für das Hauptreferat in Frage käme, landeten wir schnell bei Matthias von Saldern.

Das hatte natürlich wesentlich inhaltliche Gründe. Daneben verstand es Matthias von Saldern, in besonderer, eindrucksvoller Weise seine Inhalte zu präsentieren. Seine Sprache war klar und verständlich, nicht scheinwissenschaftlich, sprachlich abgehoben verbrämt. Er verstand es gut, seine Forderungen zugespitzt, aber mit Humor zu formulieren. Dass Matthias von Saldern in seiner Kritik am gegliederten Schulsystem so authentisch wirkte, hatte vielleicht mit seiner Biographie zu tun. Nach seiner eigenen Schulzeit befragt, berichtete Matthias von Saldern, dass er zunächst nur eine Hauptschulempfehlung hatte und es seinem engagierten Hauptschullehrer verdankte, dass er von dort zum Gymnasium wechseln konnte.

Ausgangspunkt seiner Kritik am bestehenden selektiven Schulsystem und seiner Forderungen nach innerer und äußerer Schulreform ist sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsbewusstsein. In diesem Zusammenhang verweist er immer auf den Widerspruch zwischen dem Schüler*innen benachteiligenden gegliederten Schulsystem und dem GGG-Artikel drei und bezüglich der nicht umgesetzten Inklusion auf die von der Bundesrepublik ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention hin.

Matthias von Saldern hat schon sehr früh ein integriertes Schulsystem gefordert und hat dabei nicht nur das dreigliedrige System gemeint, sondern dezidiert die Förderschulen mit einbezogen. In der noch andauernden Diskussion um das Zweisäulenmodell, die auch in der GGG geführt wird, hat er lapidar, vielleicht auch pragmatisch gesagt, der beste Weg ist die integrierte Gesamtschule für alle, der zweitbeste Weg das Zweisäulenmodell. Er hat sich aber auch gegen platte Euphorie wie „Vielfalt ist toll“ gewandt, sondern gefordert, sauber zu begründen, wo deren Vorteile liegen.

Seine Forderung nach einer Veränderung der Schulstruktur hin zu einem integrierten System hat Matthias von Saldern immer mit der Notwendigkeit einer damit einhergehenden inneren Schulreform verbunden. Wiederkehrende Stichwörter waren dabei Altersmischung, keine Jahrgangsklassen, sondern Kompetenzgruppen und eine flexible Oberstufe. Die Schule muss von den Schülern*innen ausgehend gedacht werden. Nicht die Schüler*innen müssen sich einem starren Schulsystem anpassen, sondern die Schule muss von der Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Schüler*innen ausgehen.

Die GGG hatte in Matthias von Saldern über Jahrzehnte einen engagierten Mitstreiter in der Forderung, weg von der Vielfalt der Schulen hin zu einer Schule der Vielfalt für alle. Abschließend ein Zitat von Matthias von Saldern aus seinem Vortrag im November 2019 auf der o. a. Jubiläumsveranstaltung: „Die Krokodilstränen wegen der Bildungsungerechtigkeit sind verlogen. Bildungsungerechtigkeit wird politisch in Kauf genommen.“

Behrend Heeren, ehemaliger Vorsitzender der GGG NRW

Matthias von Saldern im Gespräch mit Behrend Heeren



50 Jahre Gesamtschulen in NRW und ein bisschen weiser...

Gemeinsam mit der GEW NRW lud die GGG NRW zu einer Feierstunde ein. Schüler*innen der Gründerschulen begleiteten das Programm mit kreativen und kulturellen Beiträgen, ein rundum abwechslungsreiches Programm.

(...)



Prof. Dr. Matthias von Saldern zeigte in seinem zuweilen launigen, jedoch hoch-informativem Vortrag „50 Jahre Gesamtschule – der lange Weg vom Experiment zum Erfolgsmodell“, dass schon Friedrich Wilhelm von Humboldt (1767-1835) eine Schule für alle Kinder zur Überwindung der Ständegesellschaft gefordert hat, die Gesamtschule also eine Idee mit großer, vor allem demokratischer Tradition ist. Für Prof. von Saldern ist die Gesamtschule ein Erfolgsmodell, das an gesellschaftlicher Bedeutung nicht nur gewonnen, sondern diese auch verdient hat.



Von links: Matthias von Saldern, Behrend Heeren (GGG NRW), Maike Finnern (GEW NRW), Dr. Mario Vallana (Sprecher SLVGE NRW), Maike Selter-Beer (SL GE Berger Feld Gelsenkirchen), Ralf Radke (Vorsitzender LEIS NRW, Landeselternschaft integrierter Schulen), Helmut Rehmsen (Moderator WDR)*

Das zeigen die Abschlusszahlen der Abiturienten*innen und Absolventen*innen anderer Schulabschlüsse an Gesamtschulen. Deutlich ist dabei immer wieder, dass die Schulformzuweisungen der Grundschulen oft viel zu pessimistisch auf die Talente der Kinder geblickt haben. Dennoch wird die Gesamtschule politisch nach wie vor angegriffen. Von Saldern mahnte hier das politische Engagement an, nicht in der emotionalen Auseinandersetzung mit den Gesamtschulgegnern zu verlieren, sondern weiterzumachen auf dem richtigen pädagogischen Weg.

Seine Hauptthese, dass insbesondere die Ablehnung der Inklusion durch gesellschaftliche Gruppen bis hin zur Abschottung der Schulform Gymnasium, die nach Willen der Landesregierung NRW keine Inklusion mehr machen muss, auf ein weitergehendes Phänomen, ja eine politische Absicht aufmerksam macht. Inklusion darf an allen regulären Schulsystemen nicht erfolgreich sein, weil sonst klar würde, dass es keinen Sinn macht, andere Schülergruppen, nämlich die der Haupt- und Realschulen, zu exkludieren. Zu Ende gedacht folgt auf die erfolgreiche Inklusion die notwendige Auflösung des gliedrigen Schulsystems. Inklusion ist deshalb eine hochpolitische, allgemein gesellschaftliche Fragestellung, die weit über die Frage der Fachpädagogik hinausreicht.

Dagmar Naegele

aus: isa 4/2019, Landeszeitung der GGG NRW



„Das höchste Ziel im Karate Do ist nicht Sieg oder Niederlage, sondern die Perfektion des menschlichen Charakters!“

(Funakoshi Gichin 1868-1957, „Vater des modernen Karatedo“ - Shotkoan-Stil)

Matthias von Saldern war auch Karateka. Viele, die ihn im Kontext von Schule und Unterricht kannten, wussten nichts von seiner zweiten Leidenschaft, der Kampfkunst Karate. Warum berichte ich im Rahmen unserer Broschüre von dem Karatekämpfer Matthias von Saldern?

Ich tue das sicherlich auch der Vollständigkeit halber, weil es zu seinem Leben gehörte. Aber mehr noch, weil die Tugenden und Werte des Karatekämpfers die Persönlichkeit Matthias von Saldern geprägt haben, die wir alle so schätzten und seit seinem allzu frühen Tod vermissen.

Mit 19 Jahren fand Matthias von Saldern seinen Weg zum Karate und wie es ihm eigen war, errang er auch darin eine vielbeachtete Expertise. Er war Träger des 7. DAN. Wer sich in asiatischen Kampfkünsten auskennt, weiß, dass nur ein jahrelanges hartes Training, Willenskraft und eine wertegetragene Einstellung





zu dieser Anerkennung führen. Matthias von Saldern war darüberhinaus im Wissenschaftlichen Beirat der DAN-Akademie des Deutschen Karate Verbandes, A-Trainer und Sachbuchautor (u.a. „Der Weg der leeren Hand“). Als Chronist schrieb er Beiträge zur Geschichte des Deutschen Karate Verbandes. Als Trainer und Meister (Sensei) war er Vorbild für viele Schüler*innen in verschiedenen Vereinen.

Das Foto auf dieser Seite zeigt Matthias von Saldern im Kampf mit einem Partner. Es symbolisiert in erstaunlicher Klarheit, wie ein Angriff pariert wird. Matthias von Saldern begegnet dem Angriff seines Partners, indem er die Energie durch Zurückweichen aufnimmt und mit seinem linken Arm ablenkt. Dabei geht die Energie des Angreifers nicht nur in die Leere, sondern wird aufgefangen und in einer fließenden Bewegung gegen den Gegner zurück geworfen. So pariert der Karateka mit einer geringen Eigenenergie den Angriff.

Den Gegner ernst- und annehmen und seine Energie zurückspiegeln, das ist es, was den Brückenbauer Matthias von Saldern auszeichnete. Diese Eigenschaft, die nicht gleich mit Konfrontation auf Widerstände reagiert, sondern die Widerstände aufnimmt und zuweilen auch humorvoll entkräftete, haben wir alle oft erlebt.

Fritz Junkers

(1. DAN Haidong Gumdo)

Lehrgang mit Prof. Dr. Matthias von Saldern (6. DAN Karate-Do) auf Einladung von Shirokuma Berlin e.V. 2012

Etwa 70 Karateka waren neugierig auf den Leiter des wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Dan-Akademie und Herausgeber der Buchreihe „Körper-Geist-Technik“, der selbst seit 1972, also seit 40 Jahren, Karate-Do betreibt. Mit seiner Frau Christiane nutzte er die Gelegenheit, Schwester, Nichte und Neffe zu treffen, die bei Shirokuma trainieren.

Für die Kinder und Jugendlichen von 4 bis 15 Jahren hatte Matthias Tierbilder mitgebracht. Er erklärte anschaulich die Entwicklung von Kraft, Schnelligkeit und Flexibilität, die Stärkung durch den Kiai und die Stabilität bei Fußtechniken. Es wurde schnell klar, welche Eigenschaften im Karate umgesetzt werden – ein nachhaltiges Trainingserlebnis. Da hörten Erwachsene gern zu, wie auch beim Vortrag „Über die Philosophie im Karate“, der den Blick auf die philosophischen Hintergründe, das Lehrer/in-Schüler/in-Verhältnis und das große Ganze lenkte. Gerade jüngere Graduierungen zeigten sich von dem Bild beeindruckt, dass Prüfungen nur Pfosten auf einem Weg sind, aber nicht den Weg des Karate-do ausmachen. Wichtig sind die Jahre des Übens und die Erfahrungen. Auch die Dan-Grade hatten Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen.

Die Teilnehmenden hatten sichtbar Spaß am Training und an den vielen neuen Einsichten. Am Ende eines langen, abwechslungsreichen Tages konnte Matthias allen Prüflingen zur bestandenen Prüfung gratulieren, wobei er besonders das hohe Niveau der Kinder und Jugendlichen lobte.

Marlis Gebbing, Shirokuma Berlin

Matthias von Saldern – Kurzbiografie

Nach Wehrdienst studierte MvS Erziehungswissenschaften und Neuere Geschichte an der „Helmut-Schmidt-Universität“ der Bundeswehr in Hamburg sowie an der Leibniz Universität Hannover.

An der Universität Koblenz-Landau promovierte Matthias von Saldern über das Sozialklima von Schulklassen mit summa cum laude. Dort erhielt er fünf Jahre später mit einer Arbeit zur Wirkung der Klassengröße auch die *venia legendi* für die gesamte Erziehungswissenschaft.

Danach war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Angestellter vorwiegend im Bereich der Lehrerbildung (Vorlesungen, Seminare, Praktikumsbetreuung der Lehramtsstudierenden, usw.). Er war Mitglied des Instituts für Pädagogik und des Instituts für Evaluation und Qualitätsentwicklung der Leuphana-Universität Lüneburg sowie Vizepräsident der Universität für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs.

Von Saldern war von 2008 bis 2014 Mitglied des Stiftungsrates der seit 2004 zur Stiftungsuniversität umgewandelten Hochschule in Lüneburg. Es folgte eine Lehrstuhlvertretung an der Universität Kiel (Wirtschaftspädagogik) für zwei Semester.

Nach anschließender zweijähriger Tätigkeit als Grundsatzreferent im Bildungsministerium Rheinland-Pfalz vertrat er eine Professur in Freiburg (Erziehungswissenschaft) und erhielt den Ruf auf eine Professur für Schulpädagogik in Lüneburg, die er am 30.03.2014 vorzeitig aufgab, weil die Bezahlung den erreichten Leistungspunkten nicht entsprach, und weil das niedersächsische Wissenschaftsministerium ihn nicht auf eine andere Professur berief, obwohl er Platz 1 innehatte. Matthias von Saldern machte seitdem Vorträge oder Fortbildungen zu Themen der Schul- und Organisationsentwicklung.

Als empirisch arbeitender Pädagoge unternahm Matthias von Saldern mehrere Forschungsaufenthalte in die USA, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die SIG Study on Learning Environments der American Educational Research Association verlieh ihm den Patron Status und die Longlife Membership. Er wurde für den Leibniz-Preis vorgeschlagen und war Gründer und lange Zeit Mitherausgeber der Zeitschrift „Empirische Pädagogik“.



*Die Krokodilstränen wegen der
Bildungsungleichheit sind verlogen.
Bildungsungleichheit wird politisch
in Kauf genommen.
(Spiel nicht mit den Schmuttelkindern ...)*

Der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die schulische und betriebliche Praxis nimmt in den Arbeiten von Matthias von Saldern einen hohen Stellenwert ein. Er war daher Sachverständiger (u.a. für diverse Enquete-Kommissionen) in mehreren Bundesländern sowie häufig zu Vorträgen oder Fortbildungen eingeladen. Von Saldern war bis 2017 Mitglied des Fachausschusses Bildung der Deutschen UNESCO-Kommission und bis 2016 Mitglied des Beirates Inklusion des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Mehrere Auslandsaufenthalte führten ihn im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit u.a. nach Malawi und Jordanien.

Viele Jahre war Matthias von Saldern Dozent an verschiedenen Volkshochschulen und im Weiterbildenden Studiengang Betriebspädagogik an der Akademie Führungspädagogik in Landau/Pfalz. Zudem lehrte er im Bereich der Erziehungswissenschaft und Methodenausbildung z. B. im Studiengang Sozialpädagogik der Berufsakademie (= Duale Hochschule) Lüneburg.

Matthias von Saldern arbeitete u. a. zur Inklusion, zum „längeren gemeinsamen Lernen“, zur Systemtheorie und zur Wissenschafts- und Erkenntnistheorie.

Seit 2014 war Matthias von Saldern Geschäftsführender Gesellschafter der MvS Beratung UG, die im Bereich der Schulentwicklung und Politikberatung arbeitete.

Die Kurzbiographie ist der Website von Matthias von Saldern entnommen (office@matthias-von-saldern.de) und durch Angaben von Wikipedia ergänzt (Fritz Junkers)





HEINUNG +++ NEUERSCHEINUNG +++ NEUERSCHEINUNG +++ NEUE

Ludger Brüning / Tobias Saum

Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen 1

Strategien zur kognitiven Schüleraktivierung

Unser Bestseller – jetzt komplett überarbeitet

Seit vielen Jahren gilt „Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen“ als „das“ Standardwerk der praktischen Unterrichtsentwicklung und darf in keiner Lehreraus- und weiterbildung fehlen. In Anpassung an die aktuellsten Erkenntnisse der Methodik und Didaktik bieten unsere Autoren kompetent und kompakt

- neue Ansätze zur Lernwirksamkeit der angewandten Strategien des Kooperativen Lernens
- eine Vielzahl von methodischen Varianten, die die Zielgenauigkeit des Unterrichtens im Blick behalten
- Hinweise und Kriterien für kognitiv aktivierende Lernaufgaben
- Möglichkeiten der Auswertung der Ergebnisse der kooperativen Phasen
- Checklisten und Übersichten zur vereinfachten Umsetzung in die Unterrichtspraxis.

Erscheinen Februar 2024

ca. 250 Seiten

ISBN 978-3-87964-326-4

Jetzt bis zum 19. Februar 2024 zum Subskriptionspreis von 25,80 € (danach 32,80 €) online vorbestellen: [nds-verlag.de](https://www.nds-verlag.de)



NDS
Neue Deutsche Schule
Verlagsgesellschaft mbH

